



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

die Jesuiten in Portugal;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Von der Zeit an nahm der politische Einfluß des Ordens in der Schweiz mehr und mehr ab. *)

Mit offenen Armen hatte Johann III. von Portugal die beiden Sendlinge Loyola's, Franz Xavier und Simon Rodriguez, aufgenommen. Xavier aber begab sich schon im Jahre 1541 zur Ausbreitung des Evangeliums unter die Heiden nach Goa, während Rodriguez, welcher selbst dem Adel des Landes entstammte, in Portugal blieb und seiner Gesellschaft zunächst brauchbare Mitglieder zu gewinnen suchte. Es gelang ihm unter den jungen Männern anderer Orden und auch aus den Söhnen des hohen Adels tüchtige Köpfe anzuziehen. Durch erbaulichen Wandel, ergreifende Predigten und fromme Werke der Nächstenliebe eroberte er mit seinen Genossen die Sympathien aller Kreise, vor allem aber die königliche Familie selbst, welche bald mit schwärmerischer Verehrung an dem neuen Orden hing. Des Königs Munificenz gegen denselben war unbegrenzt, er stiftete ihm das herrliche Colleg zu Coimbra, welches in kurzer Zeit von 200 Jesuiten bewohnt war. An Anfeindungen fehlte es ihnen zwar nicht, sie blühten aber trotzdem hier zu Lande rasch zu großer Macht und Wirksamkeit empor. — Wie überall, wo sie sich festsetzten, suchten sie auch hier den höheren Unterricht in ihre Hand zu bringen. Rodriguez wurde schon im Jahre 1543 zur Erziehung des Thronfolgers berufen und beherrschte nun mit großer Anmaßung und Rücksichtslosigkeit die königliche Familie und von ihr aus den Hof und das ganze Land. Er hatte dieselbe auch zu bestimmen gewußt, sich ihre Beichtväter aus seinem Orden zu wählen. Zur Puppe der Jesuiten sank aber vollends König Sebastian herab, welchen sie zum Verderben Portugals in allen Dingen nach ihrem Willen lenkten, den sie auch in seiner Abneigung gegen die Ehe

*) Vergleiche Chr. W. Glück, Geschichtliche Darstellung der kirchlichen Verhältnisse der katholischen Schweiz von den frühesten Zeiten bis zur Helvetik, Mannheim 1850, p. 544 ff.

bestärkten und zu jenem unglücklichen Kreuzzug gegen die Mauren in Afrika, auf dem er das Leben verlor, beredeten. Auch in der Folge beherrschten sie den Hof, mischten sich in die Politik des Landes und suchten den Gang derselben nach ihren Interessen zu bestimmen. Die Vereinigung Portugals mit Spanien unter Philipp II. wird vorzugsweise auf ihre Intriguen zurückgeführt. Als jedoch Spanien von seiner großen Weltstellung herabsank und Frankreich unter Ludwig XIV. in dieselbe einrückte, da arbeiteten die Jesuiten in Portugal im Dienste des letzteren.

IX An der Entthronung Alfons VI. und der Erhebung Pedro's II. scheinen sie nicht ohne Antheil gewesen zu sein, wenigstens wurden die Intriguen, welche die Königin gegen ihren Gemahl und für ihre Vermählung mit Pedro spann, von ihrem jesuitischen Beichtvater, dem Pater de Villes, und einem andern Vertrauten, dem Jesuiten Verjus, unterstützt und gefördert. Auf Pedro II. übten aber die Jesuiten, namentlich die französischen, sogleich wieder ihren ganzen Einfluß aus, sie waren nicht bloß die Rätthe seines Gewissens, sondern auch seine politischen Führer. Besonders ließen sie sich Ehestiftungen zwischen hohen Personen Frankreichs und Portugals angelegen sein, um das letztere immer enger an das erstere zu binden. Von großem Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten wurde P. Vieira, welcher als Gelehrter und Schriftsteller, als Prediger und Missionär, als Beichtvater und Rathgeber der Fürsten und Großen des Landes und endlich auch als gewandter diplomatischer Agent die umfassendste Thätigkeit entfaltete. Er war es auch gewesen, welcher dem Pedro seine Erhebung auf den Thron prophezeit hatte. Es scheint, daß Vieira wegen seiner mächtigen Stellung der Inquisition lästig wurde; dieselbe leitete nämlich wegen seiner Prophezeiungen einen Proceß gegen ihn ein und verurtheilte ihn zur Entziehung des Predigtamtes und zur Einsperrung in ein Haus des Ordens. Vieira aber ging nach Rom, brütete hier Rache an dem hl. Tribunal und wußte Pedro für seine Absichten zu gewinnen. Der König

wurde nämlich überredet, den Neuchristen (den bekehrten Juden) gegen große Geldsummen, mit welchen Indien wieder erobert werden sollte, Generalpardon zu geben, und die Inquisition sollte sich dann aller Hinrichtungen und Einkerkelungen derselben enthalten. Vieira leitete von Rom aus die ganze Verhandlung, deren letztes Ziel kein anderes war, als die Inquisition in Portugal in die Hände der Jesuiten zu spielen. Clemens X. erließ auch am 8. October 1674 ein Breve, worin ihr jede Amtsverrichtung in Portugal untersagt wurde, bis in Rom die Klagen der Neuchristen entschieden seien; und erst im Jahre 1681 gestattete Clemens XI. der Inquisition die Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit. *)

Von dem Einfluß und der Macht seines Ordens in Portugal macht der Jesuit Georgel folgendes Geständniß: „Es gab in Europa, ja selbst in den beiden Welten, kein Land, in welchem die Gesellschaft der Jesuiten so sehr verehrt, mächtiger und fester gegründet war, als in den der portugiesischen Herrschaft unterworfenen Ländern und Königreichen. Seitdem der Wunderthäter Franz Xavie die Herrschaft und den Handel dieser Krone in Indien, Japan und China ausgebreitet und befestigt . . . , seitdem die Küsten von Afrika, die ungeheuren Flächenräume Brasiliens durch die Arbeiten, durch den Schweiß und das Blut der Jesuitenmissionäre für die Portugiesen befruchtet worden, hat der Hof von Lisboa nie aufgehört, der Gesellschaft alle jene Gunstbezeugungen zu zollen, die nur immer das unbegrenzteste Vertrauen und den tiefgreifenden Einfluß bekunden. Sie waren am Hofe nicht allein die Lenker der Gewissen und des Wandels der Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, sondern auch der König und seine Minister zogen sie bei den wichtigsten Angelegenheiten zu Rath. Keine Stelle wurde in der Verwaltung des Staats oder der Kirche ohne ihre Zustimmung und ihren Einfluß ertheilt,

*) Vergleiche G. Schäfer, Geschichte von Portugal, Gotha 1845, III., IV. u. V. Band passim.

so zwar, daß der hohe Klerus, die Großen und das Volk untereinander wetteiferten, sich um ihre Verwendung und Gunst zu bewerben.“*)

In Spanien zeigte sich Carl V. auffallend kalt gegen die Jesuiten und auch Philipp II. faßte keine besondere Zuneigung zu ihnen. Er soll geäußert haben, daß dieser Orden das einzige kirchliche Institut sei, welches er nicht verstehe; und als er im Jahre 1588 in Sixtus V. drang, die Mönchsorden zu reformiren, so zielte er dabei vorzugsweise auf die Gesellschaft Jesu. Es mögen die Dominikaner gewesen sein, welche Philipp mit Vorurtheilen gegen dieselbe erfüllten, da sie fürchteten von ihr in Spanien beeinträchtigt zu werden. Von dieser Eifersucht ließ sich der berühmte Theologe des Dominikaner-Ordens, Michael Camus, im Jahre 1548 zu den bittersten Invectiven gegen die Jünger Loyola's hinreißen, indem er sie geradezu als Vorläufer des Antichrists bezeichnete. Aber alle Schwierigkeiten, die ihnen in den Weg gelegt wurden, vermochten ihr rasches Aufblühen nicht zu verhindern; bald waren sie im Besitze von Collegien und Häusern und hatten sich der Jugendbildung zu bemächtigen angefangen.

Im Jahre 1548 erklärte Franz Borgia, Herzog von Gandia und Vicekönig von Catalonien, der Gesellschaft beitreten zu wollen, übergab ihr im Jahre 1549 die von ihm zu Gandia gestiftete Universität und bot überhaupt alles zu ihrer Förderung in Spanien auf.

Philipp II. hatte an den Jesuiten die besten Bundesgenossen für sein Project einer autokratischen Universal-Monarchie, in welcher nur die römische Kirche geduldet werden sollte. Wie sie ihm zur Krone von Portugal mit verhalfen — Lainez hatte des Königs Heirath mit der Infantin von Portugal vermittelt —, so unterstützten sie auch seine Absichten auf Frankreich während der ligistischen Kämpfe, waren seine eifrigsten Parteigänger im Kriege gegen England und

*) Mémoire pour servir à l'histoire des événements de la fin du XVIII. siècle, Paris 1817, I, 16.